

Heimat-Blätter

Zwanglose Beilage zum „Rhön- und Streubote“.

Nr. 10.

Mellrichstadt, 18. März 1932.

1. Jahrgang.

Verlag: I. V. Bauner's Buchdruckerei Mellrichstadt.

Geleitet von Bezirkschulrat H. Borst, Neustadt (Saale).

— Nachdruck nur nach Vereinbarung mit den Verfassern gestattet. —

Aus dem Besengau.

Von Lehrer H. Hirsch in Braidbach.

Der südwestliche Winkel des Bezirksamtes Mellrichstadt trägt den Namen „Besengau“. Seine Hauptorte heißen: Braidbach, Ködles und Meyersbach. Ein Volksreim sagt:

Braidbach liegt im Besengau
mit der Vorstadt Geckenau.

Die Umwohner bezeichnen den Besengau als eine Gegend, wo die Welt aufhört und „sich die Füchse gute Nacht sagen.“ Vorliegende Ausführungen sollen jedoch nicht zu einer Ehrenrettung der „schaurigen“ Gegend werden. Dazu sei eine Wanderung durch dieses liebliche Seitental der Elz empfohlen. Der Landschaftsname „Besengau“ soll betrachtet werden.

1. Geschichtliches über den Besengau.

Landschaftsnamen künden vielfach die Geschichte ihrer Landschaft. Ob das auch vom Besengau gilt?

1) Fränkische Frühgeschichte und alte Gaueinteilung.

Franken im wesentlichen die heutigen drei bayerischen Kreise Unter-, Ober- und Mittelfranken — ist Mittelland zwischen Nord und Süd, Ost und West. Das war sein Schicksal. Es ist heiß umstrittene Erde.

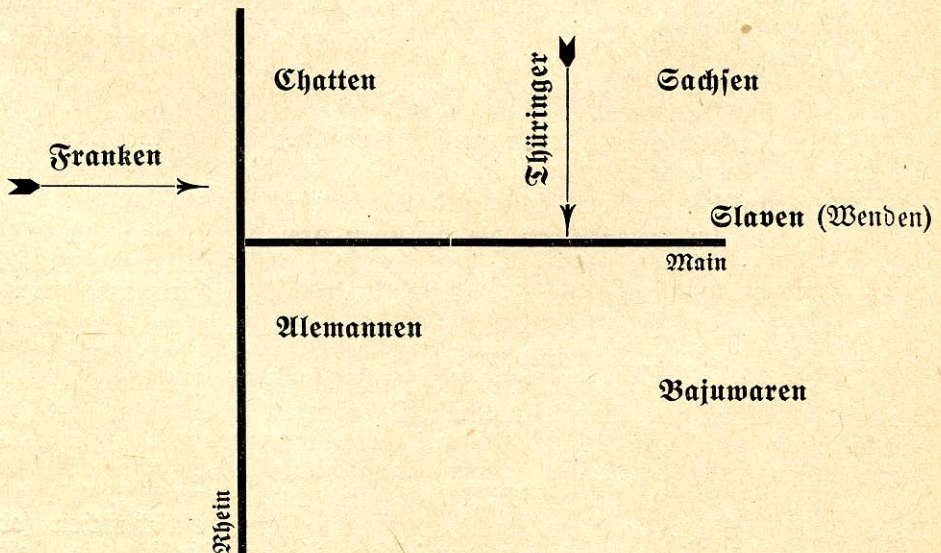
Fränkische Frühgeschichte ist in Dunkel gehüllt, wie kaum eine andere. Doch haften der Stammesart, Sitte und Sprache der heutigen Bewohner Frankens noch zahlreiche Ueberbleibsel seiner Frühbewohner an. Namensbezeichnungen jeder Art und Mundarten überhaupt, sind hier die ältesten und treuesten Zeugen aus der Vergangenheit. Zusammenfassende Forschungsergebnisse nach dieser Richtung liegen noch nicht vor.

Weil die Kerzen der Geschichtsforschung nur düster durch die fränkische Frühgeschichte leuchten, wollen wir auf jene geschichtlichen (oder auch ungeschichtlichen) Rückblicke verzichten, die gewöhnlich die Kelten

u. a. als die Urbewohner Frankens bezeichnen. Es sei festgehalten. Mainland war Mittelland. Anwohnende Völkerstämme kämpften um den Besitz. Von Norden her, drängten bis zur Donau die Thüringer (Hermunduren). Sie stießen im Süden auf die Bajuwaren (Altbayern). Der Südwesten gehörte den Alemannen (Schwaben). Von Norden aus, unternahmen die Sachsen und Chatten (Hessen) Raubzüge in die umstrittenen Landstriche. (Dazu Kämpfe der Chatten und Hermunduren um die Salzstätten an der fränkischen Saale, 58 n. Chr.). Aus dem Osten schoben sich die Slaven (Wenden) vor. Es dürfte nach der neueren Geschichtsforschung das heutige Franken zu Marken verschiedener Deutscher Stämme gehört haben. Wie Professor Dr. R. Stuhl in der Rhönwacht 1932, 2. Heft, über „Die Ronoha (Rhön) oder Rottenhagen, die Hundertschafts- oder Bauernwälder“ schreibt, gehörte das Land (Waldungen) den Markgenossenschaften, mit denen seine Besiedlung und Urbarmachung zusammenhängt. Die großen Marker zerfielen in Hundertschaften oder Rotten (abgekürzt Hund oder Hundertschaft). So konnte unser Franken keinem einzelnen Volksstamm Heimat sein. Erst den Franken sollten die Lande um den Main Heimat werden.

Die Franken, die unserem Lande seinen Namen gaben, sind verhältnismäßig spät eingewandert. Als die Franken, die am Rhein wohnten, unter Chlodwig 486 die römische Herrschaft bei Soissons vernichteten, schoben sie sich am Ausgang des 5. und zu Beginn des 6. Jahrhunderts durch das Maintal wie ein Keil zwischen die dortigen Völkerschaften. Nachdem zuvor schon die Alemannenschlacht bei Zülpich die Franken siegreich sah, schlugen die Söhne Chlodwigs die Thüringer und nahmen ihnen den südlichen Teil ihres Besitzes. Zuletzt wurden auch die Bajuwaren südlich der Donau der fränkischen Herrschaft unterstellt.

Ueberblick:



Mit dem Eindringen der Franken waren die Landstriche zwischen Thüringewald und Donau noch kein Frankenland. Besonders die Thüringer verübten Einfälle. Dabei soll die zwischen Mischenhausen und Wohlmutthausen gelegene Duisburg (Dispargum) zerstört worden sein. Die Slaven drangen ebenfalls vor. Ihre Wohnsitze reichten bis an die Streu. Unsleben gilt u. a. als slavische Niederlassung. Doch fränkische Besiedlung und fränkisches Wesen war im Laufe von Jahrhunderten in den Gebieten südlich des Thüringewaldes so weit fortgeschritten, daß dieses Land als Ostfranken, auch Neufranken bezeichnet wurde. Mit der Ausbreitung der Frankenherrschaft war aus Grund und Boden, der vorher freies Volksgut war, Arongut, Herrngut und Kirchengut geworden.

Schon von seiner Gründung an (Bonifatius zu Salz 741) war das Bistum Würzburg von Seiten der fränkischen Herrscher mit weltlichem Besitz reich ausgestattet. Aus den Schenkungsurkunden der fränkischen Könige Pipin und Karlmann und in Erneuerungsurkunden erhalten wir Kenntnis von der Einteilung des Landes in Gaue. Unter diesen Gauen wird auch das Grabfeld (pagus Grapfeld, Grapfelda) genannt. Ueber Größe, Grenzen und Untereinteilung geben die alten Urkunden keinen genauen Aufschluß. Die Ansichten der Geschichtschreiber, z. B. Geusler (Geschichte des fränkischen Gaues Grabfeld 1802/3), Sprunner (Bayerns Gaue) und Benkert (Die wahre Lage des alten Baringaues), J. K. Bundschuh (Grundriß 1806) weichen voneinander ab. Spätere Geschichtschreiber fußen zumeist auf den Ausführungen von Geusler. So zerfiel (nach Müller, Der Bezirk Mellrichstadt . . S. 4) das Grabfeld in ein östliches u. westliches. Als Untergau des östlichen Grabfeldes wird der Westergau genannt.

2. Der Westergau.

Die **erste Kunde** vom Westergau (Pagus Muistregaugius, Vuestergeweue, Westergowe) geben die Bestätigungsurkunden der fränkischen Könige Ludwig des Frommen v. J. 823 und Arnulf v. J. 889 über die von ihren Vorfahren Pipin und Karlmann dem Bistum Würzburg (Würzburg) geschenkten Kirchen, Güter, Zehnten und Renten. In diesen beiden Urkunden werden die zwei mitübergebenen Martinskirchen zu Madalrichstreuua (Mellrichstadt) und Brenda (Brend) als im Westergau gelegen aufgeführt. Eine Urkunde vom 5. Februar 1015 erwähnt den Ort Lutfridehusen (Leutershausen bei Neustadt a. S.) im Westergowe.

Ueber **Grenzen und Umfang des Westergaues** finden sich ebenfalls in den alten Urkunden keine näheren Angaben. Nach Müller (Franconia Sacra, Mellrichstadt S. 2) werden als Endpunkte des Westergaues im Süden Leutershausen, im Westen Wechterswinkel und Bastheim, im Norden Walddorf und im Osten Westenfeld angenommen. Demnach grenzte der Westergau südlich an den Saalgau, *) westlich an den Baringau, nördlich an das Tullifeld und östlich an das eigentliche Grabfeld. Da die alten Gaunamen größtenteils reine Landschaftsnamen waren, schließt Müller (in „Bezirk Mellrichstadt als Gau . . .“ S. 6), daß der Westergau im Gegensatz zum eigentlichen östlichen Grabfeld seine Benennung als „westlicher“ Gau bekam. Er folgert weiter, daß die Ortsnamen Wechterswinkel (= Westwinkel), Bastheim (= Westheim) und Westenfeld (= Westerenfeld) ih-

ren Namen von der westlichen Lage erhalten haben und mit dem Gaunamen Westergau in Verbindung stehen.

3. Der Besengau.

a) Besengau und Westergau.

Als Unterabteilungen des Westergaues werden später der Salzgau, *) der Streugrund, das Grabfeld und der Besengau genannt. Es handelt sich hier wohl nicht um eigentliche Gaunamen, sondern um Lagen- oder Gegendbezeichnungen, wie solche heute noch gebildet werden. Salzgau und Streugrund haben ihren Namen sicherlich von den durchziehenden Gewässern gleichen Namens erhalten. Das Grabfeld kann man nach der nahen Lage zum eigentlichen Grabfeldgau benannt haben. Wenn man den Besengau als den westlichen Teil des Westergaues annimmt, kann davon der Name Westergau kommen, aus dem durch Verderbung „Besengau“ entstanden sein könnte. Diese Annahme wird durch die Tatsache unterstützt, daß in vielen Wörtern der Mundart unserer Gegend heute noch w wie b gesprochen wird (wie = bie, wann = bann, wer = ber). Besengau kann ferner allgemein als Ueberbleibsel des alten Gaunamens „Westergau“ gelten.

Die Orte Braidbach, Rödles und Meyersbach treten zwar erst nach Auflösung der alten Gauverfassung in Urkunden auf. Doch dürften sie älter sein, als folgende Aufschreibungen (aus „Franconia Sacra, Mellrichstadt“ S. 414, 416 und 417) beweisen:

Braidbach.

1161 schenkte Bischof Heinrich II. von Würzburg die von Gerhard v. Elspe resignierten 2 Mansus zu Bretebach dem Kloster Wechterswinkel. — 1260 verkaufte Kunigunde v. Bastheim etliche Güter zu Bretebach und Geggenowe demselben Kloster und ebenso 1270 der Würzburger Domherr Hermann v. Bastheim.

Rödles. **)

1143 überließ Bischof Embrico dem Kloster Wechterswinkel die noch ungebauete Umgebung von Dincprechterode. — 1178 confirmierte Bischof Heinrich zu Würzburg eine Schenkung zu Dincprechterode. — 1230 verkaufte Volker v. Salzburg seinen von Bischof Hermann v. Lobdeburg zu Lehen tragenden Zehentteil zu Trimprechterode dem Kloster Wechterswinkel.

Meyersbach.

1258 verkaufte Konrad v. Bastheim Güter in Richersbach dem Kloster Wechterswinkel. — 1287 übergab demselben Kloster Hermann Eckerich von Münnerrstadt seinen Hof zu Rickertsbach. — 1301 verkaufte Albert von Bastheim seine Güter in Richersbach dem Kloster Wechterswinkel.

*) Nach Gensler u. a. 6, II. Bd. 176, Anmerkung 10 wären zu scheiden Saalgau und Salzgau, wobei der Saalgau ein örtlich fest umgrenztes Gebiet darstellte, während als Salzgau räumlich getrennte Besitzungen zusammengefaßt werden, die aus dem Hausbesitz des Majordomus stammen (Meierhöfe, Villen u. Paläste, z. B. Salz, Salzburg, Obersalz (Neustadt), Königshofen u. a.

**) Gensler deutet bei Pistor II 153 für 826 belegtes Hruadhelmeshusun als Rödles und findet seine Stütze im dortigen Zusatz „in terminus villæ Strewa.“ (Schluß folgt.)